Sonntag, den 29. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 124. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

29. Mai 1656. König Carl Gustav von Schweden schenkt zu Marienburg der Stadt die Güter Kowros, Brochnowko, Ostaszewo, Mlyniec, Orzechowko und Sablonowo.

30. Mai 1588. König Sigismund III. bestätigt zu Krakau alle Rechte der Stadt Thorn.

" 1677. König Johann der III. kommt hierher.

" 1845. König Friedrich Wilhelm IV. kommt hierher.

Tagesbericht vom 28. Mai.

Paris, 26. Mai. 17 Deputirte der Linken, unter ihnen Keratry, Belmont u. A., welche den gemäßigten Elementen dieser Partei angehören, habe gestern eine Zusammenkunft bei Picard gehabt und eine neue Fraction gebildet.

London, 27. Mai, Vormittags. Aus Toronto hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die Bewegung der Fenier an der Ostgrenze von Canada vollständig fehlgeschlagen. Die Fenier befinden sich in voller Flucht.

Madrid, 25. Mai. Telegramme aus Lissabon melden, daß am Dienstag Abend Volkshaufen unter dem Rufe: „Es lebe die iberische Union!" die Straßen der Stadt durchzogen.

Lissabon, 26. Mai. Das neue Ministerium ist ernannt und folgendermaßen zusammengesetzt: Saldanha, Ministerpräsident, Minister des Krieges und des Auswärtigen, Sampeiro, Minister des Innern; Fereira, Minister der Finanzen und des Krieges; Acosta, Minister der Marine und der Colonien. Die neuen Minister haben heute den Eid geleistet.

New-York, 26. Mai, Nachmittags. Der Präsident des Fenierrathes hat eine Proclamation erlassen, in welcher er den Einfall des Generals O'Neil in Canada als verfrüht und ohne Ermächtigung des Fenierrathes geschehen bezeichnet.

Washington, 26. Mai, Nachm. Nach hier eingetroffenen Berichten sind die Fenier von den canadischen Truppen zurückgeworfen worden und haben hierbei 2 Todte und 2 Verwundete eingebüßt. Der General O'Neil wurde auf der Flucht von den amerikanischen Behörden wegen Verletzung der Neutralität verhaftet. Amerikanische Truppen sind zur Ueberwachung der Grenze von Canada angekommen. Die Fenier sollen sehr entmuthigt sein. Weiteren hier eingetroffenen Berichten zufolge ist der Anführer der Fenier General O'Neil im Gefängniß zurückbehalten worden, da er die für seine Freilassung geforderte Caution von 20,000 Dollars nicht erlegen konnte.

Deutschland.

Berlin, d. 27. d. **Graf Bismarck** wird, wie wir jetzt mit Bestimmtheit melden können, am Sonnabend, spätestens Sonntag Früh wieder Berlin verlassen und wieder nach Varzin zurückkehren, wo der Bundeskanzler vorläufig noch mehrere Wochen verbleiben wird. Ob derselbe später noch ein Bad im Süden besuchen wird, steht noch nicht fest, ist jedoch zu vermuthen.

— **Die Uniformirung der Postbeamten** soll gänzlich abgeschafft werden, um sie nur noch bei denjenigen Beamten beizubehalten, welche in directem Verkehr zu dem Publikum stehen. Bei diesen Beamten würde nur noch eine Uniform insofern beibehalten werden, als dieselbe an dem Civilrock nur ein einfaches Abzeichen tragen sollen, das sie als Beamte der Norddeutschen Postverwaltung dem Publikum kenntlich macht. Erhält dieser Vorschlag die Genehmigung des Königs, was wohl anzunehmen ist, da die Postuniform wegen ihrer Aehnlichkeit mit der Uniform der Officiere vielfach zu Verwechslungen führte, so wird den ohnehin nicht so glänzend situirten Postbeamten eine erhebliche Ausgabe erspart.

— **Eisenbahnwesen.** Auf den preußischen königlichen Eisenbahnen sollen folgende Preisermäßigungen eintreten. Für die erste Klasse von 6 auf 5 Sgr., für die zweite Klasse von $4\frac{1}{2}$ auf $3\frac{1}{2}$ Sgr. und für die dritte Klasse von 3 auf 2 Sgr. pro Meile; betreffs einer Ermäßigung für die vierte Klasse ist noch keine Bestimmung getroffen, jedoch wird dieselbe von $1\frac{1}{2}$ auf 1 Sgr. erfolgen. Für Courier- und Schnellzüge soll ein Aufschlag von 25 pCt. und für Retourbillets eine Herabminderung (25 pCt. gegen jetzt) auf $33\frac{1}{3}$ pCt. eintreten.

— **Der Kriegminister v. Roon** wird nach Schluß des Reichstages eine längere Erholungsreise antreten, jedoch zu den Enthüllungsfeierlichkeiten des Reiterstandbildes Friedrich Wilhelm III. im August wieder zurückerwartet. Seine Stellvertretung übernimmt der Generallieutenant v. Podbielski, Director des Allgemeinen Kriegsdepartements.

— **König Georg von Griechenland** hat den Schutzmächten die bestimmte Erklärung zugehen lassen, daß er in demselben Augenblick, wo er Griechenland von einer Demüthigung bedroht sehen sollte, die mehr wäre, als eine billige Genugthuung für einen nicht der Regierung und

---

Thorner Rathkeller-Plauderei.

Die von Hiesigen und den meisten Fremden gern besuchten schönen Thorner Rathskeller sind geschlossen, weil sogar Schnupfen-,Husten-,Podogra- und Gicht-Liebhaber in ihnen nicht hausen mögen. Wenn Schreiber dieses aus treuer Anhänglichkeit zum Keller hinunterzieht um sich umzuschauen und zu wundern über die Gleichgültigkeit der Betheiligten, dann fallt ihm ein: „Hannemann geh' Du voran, Du hast ja die größten Stiebeln an." Und in der That, da unten muß man „Wasserdichte" haben, sonst fühlt man, daß das Nasse nicht trocken ist und Wasser mag ich selbst in den „Stiebeln" nicht. Dazu ist die Luft moderig; man bekommt Sterbegedanken und grämt sich, noch einige Schritt tiefer in den „Tiefergelegten" vom himmlischen Jenseits entfernt zu sein, das uns Irdischen von unsern Frömmsten so himmlisch vorgezeichnet wird. Nicht wie vorher, gewürzt und durchströmt ist die Atmosphäre von jenem appetitanregenden gourmandischen Weihrauch und hopfenreichen Malzesduft, die selbst einen Hungrigen nicht satt machen und einen Durstigen weniger durstig — denn es giebt ja Nichts da Unten, was Herz und Magen, Leib und Seele erfrischt und zusammenhält. Statt eines lustig anheiternden Concerts a la Rothbarth in beliebter Mischung und obligater Zugabe des „Königsgräzer" werden Unken, Kröten und Ratten in harmonische Beziehung treten und dem Rathskeller Klagelieder musiciren, daß es selbst die Steine erweichen und dann durchdringen wird zu den lieben Herren da Oben am grünen Tisch! Und bei all der Musik da kann der Wirth noch flöten gehen; immerhin für ihn eine Entschädigung für sein musikliebendes Gehör nach dem lieblichen Silberklange von Preußisch-Courant. Und warum dies Alles? weil Wasser im Keller ist, das partout nicht verduften will. Ja, wären Bosco hier und Bellachini oder absolute Finanz- und Kriegsherren, die Geld und Menschen verschwinden lassen können, die machten das Meisterstück und verzauberten das Wasser. Sachverständigerseits wird Pumpen mit guter Pump empfohlen, aber das Pumpen hilft hier nichts und selbst die infallible Ansicht des Verständigen wird zu Wasser. Beweis: das viele Pumpen. Ja, könnte Jeder pumpen nach Herzenslust und würden auch die geehrten „Hochlöblichen" Pump anlegen, dann könnten der Keller und der Wirth, auch Pilz und Schwämme die schon heimisch geworden, auf's „Trockne" kommen. Man sagt: das Wasser ströme aus beschädigten Wasserleitungsröhren zu. Doch wer trauet dieser Sag' so lang die jungfräulichen Strahlchen unserer Marktbrunnen in Sonnenglanz und Mondesschimmer luftwedelnd spielen und — da die Sag' sogar in der „Thorner Zeitung" stand. Ohne Spatenstich bleibt's halt fraglich!

Der Schreiber dieses kommt nun bei seinem Kellerrundgang auf dem schlüpfrigen Boden und im Moderdunst an die frische Luft und gleich wandelt ihn ein andrer Geist an, der, gleichsam wirkend wie frische Luft auf den Körper, ihn von dem bisherigen satyrischen Zuge curirt und zu einer gemüthlicheren Schreibweise und Anschauung hinüber führt. Gleich Andern und um technischem Munde nachzureden, sieht er das Wasser als Grundwasser an, welches im Grunde genommen eine Erscheinung ist, die in der natürlichen Formation derjenigen Erdschichten liegt, auf und in welcher das Rathhaus erbaut ist. Das Letztere steht auf einer mit Grund und Boden aufgefüllten Sand- und Kiesschicht, deren Mächtigkeit zwischen 10–15 Fuß hoch geschätzt werden kann. Darunter befindet sich eine 2 Fuß hohe Lage faustgroßer Steine und unter dieser eine nach dem Flußbett der Weichsel zugeneigte in ihrer Stärke nicht ermittelte Lehmschichte. Diese Schicht ist vom Wasser undurchdringlich, während die darüber liegende Stein-Kies- und Sandschicht die atmosphärischen Niederschläge einsaugt und nach den tiefer gelegenen Punkten abführt. Diese wasserleitende Schicht, die den sonst bis 3 Fuß tief in die Erde eindringenden Regen in bedeutende Tiefen einsaugt, füllt sich in wasserreichen Zeiten vollständig mit Wasser, so daß dasselbe an den tiefgelegenen Stellen jener Sandschicht und dort, wo Einschnitte in dieselbe vorhanden sind, zu Tage tritt. Die Ueberfüllung der Gräben, Bäche und Ströme hemmen bis zu ihrer Abwässerung den Abzug des Wassers aus den wasserleitenden Schichten und daher schreibt sich Steigen und Fallen des Grundwassers. Die Mittel, das Grundwasser an einer Stelle, wo es zu Tage tritt, zu entfernen, bestehen darin, daß man entweder dem Wasser den Austritt an jener Stelle versperrt, oder den Abfluß dieses Wassers beschleunigt und auch bei hohen Wasserständen möglich macht. Wendet man auf den Rathskeller die erster Art Mittel an, so kann dies auf folgende Weise geschehen.

1. Durch die Höherlegung der Kellersohle über die Oberfläche der Sandschichte.
2. Durch Bedeckung der Kellersohle mit einer Betonlage.
3. Durch Bedeckung der Kellersohle mit einer Lehmlage die das Wasser nicht durchläßt.

Die Mittel ad 2 und 3 sind, da sie nicht vollständige Sicherheit gegen das Eindringen des Grundwassers in wasserreichen Jahren gewähren und auch, da sie nicht unwesentliche Anlagekosten erfordern würden, eben so wenig zu empfehlen, wie das Mittel ad 1, welches durch seine Ausführung mit wirksamer Höherlegung der Kellersohle die Keller nicht unerheblich in ihrer Würde und Schönheit beeinträchtigen möchte. Im letztern Fall würden sie auch werthloser für das immer bedürftige Stadtsäckel werden und nicht Jedermann, dem Kurzen wie Langen, ein angenehmer Aufenthaltsort sein. Mit Unrecht wird somit die Tieferlegung der Kellersohle, welche nur im Interesse der Keller selbst und deren größeren Verwerthbarkeit ausgeführt worden ist, als ein Schutzmittel gegen die Ansprüche der zeitigen Pächter angerufen, die wahrlich bei dem Ausbau und späteren mehrmaligen Renovirungen nicht Kosten gescheut haben, die Keller würdig andern im Rufe der Schönheit stehenden zur Steite stellen zu können. Die Kosten dafür betragen nahezu 4000 u. Thlr. Zinsen wie Amortisation dies s Kapitals nach Abzug einer Entschädigung repräsentiren immerhin mit der Pacht eine Summe für die Benutzung der Keller der östlichen Hälfte des Rathhauses von 800 Thalern jährlich.

Die zweite Art der Mittel das Grundwasser durch Abfluß zu beseitigen resp. zu beschleunigen kann dadurch ausgeführt werden, daß:

1. Das zu Tage tretende Wasser durch Pumpen gehoben und entführt werde und
2. daß man es in einem Sammelbassin auffängt und von demselben aus durch einen Kanal ablaufen läßt.

Das Mittel ad 1 ist wegen seiner Kostspieligkeit, an Arbeitslohn und Unterhaltungskosten, ferner durch seine zweifelhafte Wirksamkeit und da es jedenfalls der modrigen feuchten Kellerluft Vorschub leistet und die Dielenlage ruinirt, nicht zu empfehlen und es bleibt mithin das Mittel ad 2, welches vom Schreiber dieses für das zwar kostspieligere in seiner Anlage, aber doch nachhaltig sicherste zur Abwendung des Wassers und demnach zum Nutzen des Thorner Rathskellers und des ganzen Rathhauses gehalten wird.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, der Sache gebührenden Ernst anzuregen, damit bald wieder gesungen werden kann:

Im tiefem Keller sitz ich hier
Bei einem Glas voll Reben,
Gambrini Freund mit Hopfen Bier
Behagel's gleich daneben.

R.

nicht der Nation zur Last zu legenden privaten Frevel, die Krone niederlegen und das Land verlassen würde.

— Eine große landwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung wird im nächsten Jahre in Berlin statthaben. Bekanntlich wird von Seiten des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten alljährlich eine bestimmte Summe ausgesetzt, welche dem landwirthschaftlichen Provinzial- resp. Central-Verein einer Provinz als Unterstützung zur Abhaltung einer Provinzial-Ausstellung gewährt wird, und zwar so, daß der Reihenfolge nach je eine Provinz nach der anderen diese Subvention genießt. Nach dem Turnes fällt diese Unterstützung für das Jahr 1871 der Provinz Brandenburg zu und der landwirthschaftliche Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz, als der Vertreter der landwirthschaftlichen Vereine unserer Provinz, hat das Arrangement dieses landwirthschaftlichen Festes übernommen und die nöthigen Vorarbeiten für dasselbe begonnen. Nach den Besprechungen, die bereits in dieser Angelegenheit stattgefunden haben, wird die Ausstellung während des Monats August hier abgehalten werden, und zwar hat man deshalb diesen Zeitpunkt gewählt, weil zur selben Zeit die große Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe stattfinden wird, und es in der Absicht liegt, diese Wanderversammlung im Jahre 1871 in Berlin abzuhalten. Aus diesem Grunde beabsichtigt man denn auch die Ausstellung in weit großartigerem Maaßstabe als bisher zur Ausführung zu bringen. Dieselbe soll bestehen in einer großen Thierschau, Ausstellung landwirthschaftlicher Producte, Maschinen, Ackergeräthe aller Art, Pflanzen, Blumen, Sämereien, Düngemittel pp. Um dies Unternehmen in würdiger Weise ins Leben zu rufen hat das Comité, welches sich aus dem Vorstande des Provinzial-Vereins, den Spitzen der landwirthschaftlichen Behörden, hervorragenden Landwirthen und Industriellen der Provinz zusammensetzt, die Aufbringung eines Kapitals von 100,000 Rtl. durch freiwillige Beiträge, welche später wieder durch die Einnahmen aus der Ausstellung gedeckt werden sollen, in Aussicht genommen. 60,000 Rtl. sind, wie wir hören zu diesem Zwecke bereits gezeichnet, jedoch soll, wie wir ferner hören, eine weitere Zeichnung gar nicht nothwendig sein, da ein hiesiges Bankhaus, dessen Besitzer gleichzeitig Rittergutsbesitzer in der Mark ist, dem Comité einen unbeschränkten Credit eröffnet hat und für die Vorstreckung der bedeutenden Geldsummen von vorn herein auf jede Zahlung von Zinsen oder jede sonstige geschäftsmäßige Bonifikation verzichtet hat. Ueber den Platz, auf welchem die Ausstellung abgehalten werden soll, ist noch keine definitive Entscheidung getroffen worden. Während von der einen Seite wiederum das Krollsche Etablissement mit dem vor demselben belegenen Königsplatz in Vorschlag gebracht worden, ist von anderer Seite der Exercierplatz auf dem Tempelhofer Felde ins Auge gefaßt worden.

— Aus Thüringen schreibt man der „D. A. Z“: In einer Anzahl thüringischer Kleinstaaten hat man sich auf eine ganz eigenthümliche Weise geholfen, die öffentlichen Einkünfte zu vermehren und die Finanzen zu stärken. Man hat nämlich die Gerichtsporteln einfach um 50 pCt., d. h. um die Hälfte, erhöht. Die betreffenden kleinstaatlichen Landtage haben, wie dies bei der Beschaffenheit und Zusammensetzung derselben kaum anders zu erwarten war, auch pflichtschuldigst dieser Erhöhung zugestimmt, und nur der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt hat in gerechter Würdigung der Sache eine derartige ihm von Herrn v. Bertrab gemachte Vorlage unbedingt zurückgewiesen. Die Klagen über die hohen Gerichtssporteln sind nnn ganz allgemein verbreitet. Aus dem Weimarischen, aus dem Reußischen ꝛc. hört man darüber bittere Beschwerden. Diese indirecte Steuer trifft ja grade den ohnehin nothleidenden Theil des Volkes, denn die meisten Processe sind Schuldklagen.

Ausland.

Oesterreich. Im diesseitigen Oesterreich dauert der Kampf der nationalen Opposition Böhmens gegen das Ministerium Potocki fort. Die czechischen Blätter sprechen sich über die neuesten Erlasse der Regierung sehr schroff aus. „Narodni Listy“ sagen: „Wenn die Regierung warten will, bis der böhmische Landtag beschickt werde, dann muß der gegenwärtige Lantag zum ewigen erklärt werden. Die Unterhandlungen waren nutzlos, die Czechen kennen keinen cisleithanischen Standpunkt. Auf Grundlage eines solchen werden sie nie unterhandeln, weil er den Untergang der Czechen bedeutet. Wenn dieser Untergang erfolgen soll, so dürfen die Czechen nicht die Hand dazu bieten. Das Staatsrecht bleibt der Fels der czechischen Politik.“

Frankreich. In Paris dauern die Intriguen gegen das Ministerium Ollivier fort. Wenn es auch offenkundig ist, daß Lavalette seinen ganzen Einfluß bei dem Kaiser aufwendet, das jetzige Cabinet zu stürzen, so sind die Gerüchte, welchen wir in den heute hier angekommenen Pariser Journalen begegnen, doch wohl übertrieben. Hiernach wäre der Stern Ollivier's bereits im Erbleichen. Er, der Retter der kaiserlichen Dynastie, der Gründer des liberalen Kaiserreichs — wie ihn seine Bewunderer zu nennen belieben, hätte jetzt an seine eigene Erhaltung zu denken. Der Kaiser soll aus Furcht, die Resultate des Plebiscits compromittirt zu sehen, zu dem Wunsch gekommen sein, Ollivier fallen zu lassen und als Remplacanten bereits ein neues Cabinet vollständig zusammengesetzt haben, in welchem natürlich Rouher die erste Rolle spielen würde. Wenn dies auch nur Gerüchte sind, so ist das Auftreten derselben doch für den Großsiegelbewahrer eine ernste Mahnung, auf seiner Hut zu sein. Es sind freilich nur Cabinetsintriguen, welche gegen seine Stellung gerichtet sind; im Parlamente hat das Cabinet nur von einer Coalition der Linken mit der äußersten Rechten zu fürchten; denn nur die letztere ist eine systematische Gegnerin der gegenwärtigen Minister.

— **Frankreich.** Der Kaiser soll mit dem Gedanken umgehen die allgemeine Entwaffnungsfrage durch einen Kongreß zum Austrage zu bringen. — Die zeitige Verfolgungsmanie Olliviers setzt sehr bedenkliche Gerüchte über seinen Verstand in Umlauf. Es handelt sich nicht mehr um einen schlechten Journalisten-Witz; Anfälle von **Folie raisonnante** sollen sich bereits bei ihm gezeigt haben, und man befürchtet, daß eine Katastrophe wie z. B. seine Entlassung, den Ausbruch des Wahnsinns herbeiführen würde. Die englische wöchentliche Presse spricht sich aufs Herbste über das Plebiszitiren aus. Unter Anderem sagt die „Saturday Review,“ ein das intelligente und gebildte England besonders vertretendes Blatt: — „wenn je eine Mutter Ursache hatte, den Tag der Geburt ihres Kindes zu verfluchen, so ist es das unglückliche Land, welches Herrn Emil Ollivier hervorgebracht.“ Die „Saturday Review“ ist der Ansicht, daß grade des Plebiszits halber der Tod des Kaisers, Frankreich in die wildeste Verwirrung stürzen würde. Die anderen wöchentlichen Blätter sprechen sich ungefähr auf dieselbe Weise aus. Ich muß bemerken, daß in England die wöchentlichen Blätter weit mehr Wichtigkeit u. Einwirkung auf die öffentliche Meinung haben, als anderwo. Sie werden dort als der spezielle Ausdruck reiflicher Ueberlegung betrachtet. Dies sind denn auch Proben der Sympathie, mit der, wie das „Journal officiell“ vor einigen Tagen sagte, das Plebiszitiren im Auslande betrachtet wird.

Großbritanien. Ein zweites Concil. Der „Times“ geht zur Veröffentlichung folgendes Schreiben zu, das die Unterschrift des Präsidenten, Vice-Präsidenten und Ministers des Innern der Vereinigten Staaten trägt und sich auf das sogenannte „Protestantische ökumenische Concil“ bezieht, welches unter dem Namen „Conferenz der Christen aller Nationen“ auf September nach New-York ausgeschrieben worden. Der Brief lautet: „Da wir von der Absicht vernommen, eine Generalconferenz von Gottesgelehrten und gelehrten Professoren sowie Anderer vom Aus- und Inlande in New-York im September d. J. unter den Auspicien der Evangelical Alliance zu halten, gereicht es uns zur Freude, unser Interesse für diese wichtige Versammlung großer und guter Männer auszusprechen, sowie unsere Anerkennung für deren Zwecke, und die Hoffnung zugleich, daß die Verhandlungen zur Förderung bürgerlicher und religiöser Freiheit und zur Mehrung des Friedens und des Wohlgefallens unter den Menschen beitragen mögen. U. S. Grant, Präsident der Vereinigten Staaten. Schuyler Colfax, Vicepräsident. Hamilton Smith, Staatssecretär.“

Italien. Concil. Die Dinge auf dem Concil schreiten unbehindert auf dem Wege fort, den sie einmal eingeschlagen. Die halbgöttliche Prärogative, welche die Infallibilisten dem Papst nun einmal einräumen wollen, finden noch eben so viele Anhänger, ja vielleicht sogar noch mehr als sonst. Andrerseits hat mancher von den Bischöfen erst jetzt festere Stellung genommen, so z. B. Mgr. Darboy, der in den letzten Tagen der Opposition beitrat und mit Dupanloup, Stroßmayer und Schwarzenberg geht.

Portugal. Zur Situation. Die neueren Nachrichten aus Lissabon bestätigen die Apathie, mit welcher die Bevölkerung der Hauptstadt dem militärischen Pronunciamento des Marschall Saldanha gegenübersteht. „Während ein Theie des Militärs, schreibt z. B. ein Journal der Hauptstadt, „Las Kogradades,“ das Palais des Königs angriff, ein andrer es vertheidigte, blieben die guten Bürger ruhig, indifferent, apathisch und übrigens völlig unklar darüber, was die Absichten Derjenigen sein mochten, die sich in nächtlicher Weise einander todtschossen.“ Wenn schon der Herzog von Loulé keine Sympathie einflößte, so scheint wenigstens so viel gewiß zu sein, daß auch der Marschall Saldanha keinen Enthusiasmus erweckt hat. Die iberische Union und die Vereinigung der Krone von Spanien und Portugal auf dem Haupte Dom Louis ist der portugiesischen Nation durchaus antipathisch und der tief eingewurzelte Widerwillen der Nation gegen diese Idee wird schwerlich durch einen militärischen Handstreich Saldanha's überwunden werden. Wie der Telegraph meldet, haben auch bereits die Deputirten, als am 24 d. Mts. das königliche Decret zur Vertagung des Congresses verlesen wurde, heimlich gelobt, die Unabhängigkeit Portugals unter allen Verhältnissen aufrecht zu erhalten, und die Blätter Lissabons eröffnen bereits ihren Krieg gegen die dem Saldanha'schen Unternehmen zu Grunde liegenden iberischen Tendenzen, so daß sich Prim und der Regent von Spanien, wenn sie von Lissabon her auf Rettung aus ihren Nöthen rechneten, wohl verrechnet haben werden.

Provinzielles.

Graudenz, 25 Mai. (Gr. Ges.) Für die Dauer der hiesigen Gewerbe-Ausstellung wird die Einrichtung einer täglichen, regelmäßigen Dampfboot-Verbindung zwischen Culm, Schwetz, Graudenz, Neuenburg beabsichtigt. Ein geeignetes 60 bis 70 Personen fassendes Boot der Elbinger Rhederei steht zu diesem Zwecke zur Verfügung, falls durch Subscription einer genügenden Anzahl Fahrbillets eine theilweise Deckung der Kosten erzielt werden kann. Das Dampfboot würde dann am 11. August seine Fahrten eröffnen, täglich 6 Uhr von Culm ausfahren und auf der ganzen Linie, sofern es durch entsprechende Signale aufmerksam gemacht wird, Passagiere aufnehmen, Nachmittags 5 Uhr aber von Graudenz seine Rückfahrt nach Culm antreten. Es sind Seitens des Ausstellungs-Comité's die erforderlichen Schritte gethan, in den Nachbarstädten eine Betheiligung dafür anzuregen. — In der gestern im Schwarzen Adler abgehaltenen Versammlung der Actionäre für das Graudenzer Rennen ergab sich, daß das Zustandekommen des Unternehmens durch Zeichnung von mehr als 200 Actien gesichert ist. Es wurde beschlossen, allen Denen, die sich bei der Actienzeichnung noch betheiligen wollen, durch eine allgemeine Aufforderung Gelegenheit dazu zu geben. Den Actionairen sollen reservirte Plätze und die Theilnahme an einer in Aussicht genommenen Verloosung gewährt werden. Das Rennen ist auf den 17. August Nachmittags festgesetzt. Das sehr reichhaltige Programm wurde nach den Vorschlägen des Vorstandes von der Versammlung angenommen

Marienburg. Unser Städtchen hebt sich zwar langsam, aber um so sicherer zu einer — Weltstadt empor. Haben wir doch außer unserm Schloß bereits wie jede andere große Stadt Gasbeleuchtung, Monumente für verewigte Bürgermeister, Privatbanken und Provinzial-Versammlungen in Menge. So wird am 26. wieder der Verbandstag gewerblicher Genossenschaften hier tagen und selbst aus Berlin uns Deputirte hersenden. — Aeußerlich putzt sich unser Städtchen immer mehr heraus. Wenn auch der gehabte Traum, nach Aufhebung der Rayonbeschränkungen würde sich unsere Langgasse wie mit einem Zauberschlage mit palastartigen Gebäuden bedecken, nicht zur Wirklichkeit geworden ist, so ist doch wenigstens ein derartiges Gebäude dort erstanden, das mit seiner Orangerie und herrlichen Façade den Beschauer für einen Augenblick nach einer Residenzstadt versetzt. Leider sind die daneben gelegenen baufälligen Kathen nicht geeignet, diese Idylle länger als eine Minute in unserm Geiste wach zu erhalten. — Ein zweiter derartiger Bau erhebt sich jetzt in der Fleischergasse, es ist das imposante Wohnhaus des Herrn Bürgermeister Horn, das wie ein Phönix aus der Asche sich fast über Nacht erhoben hat. Unbedingt hätte dieses hübsche Gebäude sich selbst und die Straße mehr geziert, wenn es weiter in den Garten eingerückt und vor seiner Fronte mit einer Blumenanlage versehen wäre. Wir bedauern den Mangel an Schönheitssinn, der hier umsomehr zu bewundern ist, als Herr Horn bei allen städtischen Bauten einen solchen an den Tag gelegt hat. Das Gymnasium, die danebengelegene Turnhalle mit der jetzt neugepflasterten Straße, die ganzen Anlagen vor dem Marienthore, Alles dieses ist für den Fremden ein so wohlthuender Anblick, daß man gerne nach dem Urheber aller dieser Schönheiten fragt, von denen man vor 5 Jahren noch wenig oder gar keine Ahnung hatte. Der neugewonnene Platz, auf dem bereits der erste Vieh- und Pferdemarkt abgehalten wurde, wird jetzt noch mit Maulbeerbäumen umpflanzt, wodurch derselbe noch mehr gewinnen wird. Schade nur, daß das danebenstehende, dem Fiscus gehörige Steueramtsgebäude, welches auf schwankenden Füßen steht, nicht gleichzeitig wegrasirt ist; da es aber jedenfalls mit Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer fallen wird, wollen wir uns schon noch ein Paar Jahre gedulden. Für jetzt hat der Verschönerungsverein es übernommen, dasselbe mit Bäumen zu umpflanzen, wodurch der Anblick dieses „Staats“-Gebäudes dem Vorübergehenden entzogen wird. — Der sogenannte Buttermilchthurm hat sein altes baufälliges Gewand abgelegt und prangt in verjüngter Gestalt neben der Eisenbahnbrücke. Er sieht mit seinen Schießscharten wie ein Wächter aus, der lieber in die nebenstehenden Ruinen der alten Festungsmauern hineinfeuern möchte, die ihm eben keine Ehre machen. Hoffentlich werden auch diese bald verschwinden und freundlichen Gebäuden Platz machen.

Verschiedenes.

London, 24. Mai. Ein Seitenstück zu der Pantin-Tragödie, in welcher Traupmann die Hauptrolle spielte, hat sich vor einigen Tagen in dem Dorfe Denham, etwa zwei Meilen von Uxbridge, unweit der Hauptstadt zugetragen, nämlich ein siebenfacher Mord. In einer Cottage dieses Dorfes lebte ein Maschinist Namens Marshall mit seiner Frau und drei Kindern, im Alter zwischen 3 und 9 Jahren, seiner Mutter und seiner unverehelichten Schwester Letztere gedachte am Dienstag ihre Hochzeit zu feiern. Als am Dienstag Morgen die Schneiderin das Hochzeitskleid brachte und auf ihr wiederholtes Pochen keinen Einlaß erhielt, stieg in den Nachbarn, denen es nun plötzlich einfiel, daß sie seit Sonnabend keinen einzigen von der Familie des Marshall zu Gesicht bekommen, ein fürchterlicher Verdacht auf. Die Hausthüre wurde erbrochen, und ein schrecklicher Anblick bot sich dar. In der Parterrestube lagen die Leichen der Frau Marshall und deren Schwägerin, beide im Nachtgewande, mit zerschmettertem Schädel, in einem andern Zimmer die der Mutter und der drei Kinder, in derselben Weise um's Leben gebracht, und in der Werkstatt fand man mit einem Sacke zugedeckt die fürchterlich verstümmelte Leiche des Familienvaters. Zuerst glaubte man, daß dieser alle die Seinigen ermordet und sich dann selbst getödtet habe, die

herbeigerufenen Aerzte erklärten dies aber für unmöglich. In der Nähe der Blutstätte entdeckte man einen schweren Schmiedehammer und eine Axt, vermittels welcher Instrumente die grausige That vollbracht worden ist. Ein viertes Kind der Familie im Alter von 16 Monaten entging durch Zufall der Massacre, da es wenige Tage vorher zu Verwandten gesandt worden. Trotz der eifrigsten Nachforschungen Seitens der Polizei hat man bis jetzt keine Spur von den Thätern; ebenso räthselhaft bleibt das Motiv des fürchterlichen Verbrechens, das eher ein Act der Rache oder Malice, als ein Raubmord zu sein scheint, da nicht das Mindeste aus dem Hause entwendet wurde. Viele glauben, daß die Eifersucht eines verschmähten Liebhabers der Schwester des Marshalls dabei im Spiele ist. Die gerichtliche Leichenschau, welche morgen stattfindet, wird wahrscheinlich das geheimnißvolle Dunkel, welches die grausige That umgiebt, aufklären und zur Ermittelung der Thäter beitragen. Nachträgliche Berichte melden, daß es den Recherchen der Polizei gelungen sei, ein Individuum zu verhaften, das, so weit bis jetzt feststeht, den siebenfachen Mord ganz allein ohne den Beistand eines Helfershelfers verübt hat und zwar weniger aus Raubsucht als aus Rache, denn außer den Kleidungsstücken und der Uhr nebst Kette des ermordeten Schmiedes Marshall hat der Mörder nicht das Mindeste aus dem Hause entwendet, und diese Gegenstände wahrscheinlich auch nur, um seine blutbefleckten Kleider gegen andere zu vertauschen. Der Mörder, welcher in einer Nachtherberge zu Readieg gestern Abend um 6 Uhr verhaftet wurde, hatte sich zu nennen bis jetzt geweigert, ist aber unter dem Namen „Jack" und als ein vielbestraftes Individuum bekannt, und war erst am Sonnabend aus einem Londoner Zuchthause entlassen worden, wo er wegen thätlicher Beleidigung des Marshall eine zweimonatliche Haft zu verbüßen hatte. Er trug bei seiner Verhaftung die Hosen und die Stiefel des Ermordeten; den Rock und die Weste desselben hatte er Tages vorher an einem Trödler für 4 sh. verkauft; auch fand man bei ihm den Pfandzettel der gestohlenen Uhr, welche bereits als die Marshall's agnoscirt worden. Es waltet demnach kaum noch ein Zweifel darüber ob, daß der Verhaftete der Mörder ist. Man vermuthet, daß er spät Abends in das Haus des Marshall gedrungen, zuerst diesen mit einer Axt erschlagen, und dann alle übrigen Insassen, die wahrscheinlich auf den Hilferuf des mit dem Tode ringenden Familienhauptes herbeigeeilt, der Reihe nach abgeschlachtet hat. Die Schläge mit dem Schmiedehammer und der Axt müssen mit ungeheurer Kraft geführt worden sein; denn nach Aussage der Aerzte war ein einziger genügend, den Opfern den Garaus zu machen. Der Kopf des Marshall ist fast zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Emanuel Marshall, der Vater, zählte 35 Jahre, dessen Frau 34 Jahre, dessen Schwester, welche sich am Dienstag mit einem Gärtner verheirathen sollte, 32 Jahre, dessen Mutter 77 Jahre und dessen drei Kinder, alle Mädchen, resp. 8, 6 und 4 Jahre. — Der festgenommene Mörder ist als ein bereits vielfach bestrafter Kesselschmied aus Staffordshire, Namens John Jenkins, identificirt worden. Er selbst nennt sich jetzt John Jonas, leugnet die That und giebt an, die Kleidungsstücke des Marshall von zwei ihm unbekannten Männern, welche angeblich den Mord verübt haben sollen, empfangen zu haben. Am Donnerstag hatte er vor dem Polizeirichter in Slough sein erstes Verhör zu bestehen. Als er daselbst gefesselt und unter starker Bedeckung eintraf, hatten sich Tausende von Neugierigen versammelt, um ihn zu sehen. Die Menge empfing ihn mit Verwünschungen und Steinwürfen; er ertrug aber seine mißliche Lage mit vieler Kaltblütigkeit.

— Berlin. In einem Augenblicke, wo durch eine dem Reichstag gemachte Vorlage die Frage wegen der Civilehe wieder in den Vordergrund gedrängt ist, scheint uns ein Stückchen, welches vor einigen Wochen hier gespielt hat, wohl der Erwähnung werth, da es zeigt, wie sehr man von geistlicher Seite bestrebt ist, der bürgerlichen Eheschließung in den Augen des Volks ihren Werth zu nehmen. Die Sache ist folgende: Vor einigen Wochen kam zu dem Vorsitzenden einer Schulcommission eine Frau und bat um Einschulung ihres Kindes. In dem Taufschein, welchen sie vorlegte, war das Kind als uneheliches bezeichnet, während es den Namen des Vaters führte und die Frau auch einen Trauschein vorlegte, laut welchem sie ein Jahr vor der Geburt des Kindes ihren Mann geheirathet hatte. Auf Befragen stellte sich nun folgender Sachverhalt heraus. Mann und Frau gehörten zur freien Gemeinde und waren als Mitglieder derselben auf dem hiesigen Stadtgericht getraut worden. Als ihnen ein Kind geboren war, wollten sie dies evangelisch taufen lassen, und da muß nun wohl der Herr Pfarrer die auf dem Stadtgericht geschlossene Ehe nicht für giltig gehalten und das Kind im Kirchenbuche als unehelich geboren bezeichnet haben. Wenigstens beweist dies der Taufschein, welcher doch eine Abschrift aus dem Kirchenbuche ist. Der betreffende Vorsitzende sagte der Frau, daß er eine Einschulung des Kindes nicht vornehmen könne, da er nicht wisse, wie er das Kind eintragen solle, sie möchte versuchen, ob sie auf Grund ihres Trauzeugnisses nicht einen Taufschein erhalten könne, in welchem das Kind als ehelich bezeichnet werde. Wirklich brachte die Frau einige Tage darauf einen solchen Schein und die Sache war beigelegt. Wahrscheinlich hat man gefürchtet, durch Weigerung die Sache an die Oeffentlichkeit zu bringen und deshalb lieber gleich anfangs nachgegeben, ehe vielleicht eine Aenderung des Kirchenbuches auf richterlichen Befehl hätte erfolgen müssen. Auf jeden Fall ist die Sache interessant, weil sie zeigt wie man in kirchlichen Kreisen über die Civilehe denkt. (Elbf. Ztg.)

Locales.

— **Volkswirthschaftliches.** Es läßt sich nicht verantworten — schreibt man der „Elb. Ztg." — daß die vielen aus Ost- und Westpreußen beim Zollparlament während seiner diesjährigen Session eingegangenen Petitionen, worin namentlich von Seiten des Handelsstandes bittere Klagen über die Mißstände im Grenzverkehr mit Rußland geführt werden, trotz des Beschlusses der Petitions-Commission, die Ueberweisung derselben an den Zollbundesrath zur Berücksichtigung anzuempfehlen, der Berathung des Zollparlaments entzogen und ohne Weiteres ad acta gelegt worden sind. Zum wenigsten hätte man doch den Petitionen aus Westpreußen billiger Weise mehr Beachtung schenken sollen. Dort haben sich die Handelsverhältnisse der diesseitigen Grenzorte mit Polen in den letzten Jahren durch neue russische den Handel hemmende Maßnahmen sehr erheblich verschlimmert. Seit dem 1. Juli 1868 ist das russische Steuergesetz für Handel und Gewerbe auf Polen ausgedehnt. In Folge falscher Auslegung dieses Gesetzes müssen nun auch die diesseitigen Geschäftsleute, wenn sie in Polen Rohprodukte zur Ausfuhr nach Preußen ankaufen, dieselbe Abgabe von 150 Rubeln wie russische Kaufleute zahlen. Hierzu kommt noch, daß die preußischen Kaufleute, welche, wenn sie Rohprodukte, wie Holz, Wolle, Fette, Getreide 2c. auf der Weichselstraße aus Polen ausführten, früher von der Entrichtung des Chausseegeldes befreit waren, seit dem Erlasse jener Steuerverordnung dasselbe zu entrichten ungerechtfertigter Weise angehalten werden. Unter solchen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß der diesseitige Handelsverkehr mit Polen mehr und mehr abnimmt. Wer aber trägt den Schaden davon? Preußen nicht allein, sondern auch Polen, welches zum Theil auf preußisches Absatzgebiet angewiesen ist.

— **Im städtischen Krankenhause** befanden sich am Ende dieser Woche 46 Kranke (11 weniger, als vor 8 Tagen) und zwar 19 Typhuskranke, 9 mit anderen inneren, 12 mit äußeren Krankheiten, 5 Syphilitische und 1 Krätzkranker. Todes-Fälle sind nicht vorgekommen. Die Zahl der Typhusfälle hat sich zwar nur um 3 in dieser Woche verringert, doch handelt es sich meist — in 16 Fällen — um Reconvalescenten und nur in 3 Fällen noch um schwer Kranke. Es läßt sich hienach ein vollständiges Erlöschen der Krankheit in kürzester Zeit erwarten.

— **Postverkehr** Das Königl. Cultusministerium hat mittelst Rescript vom 7. d. Mts. verfügt, daß nur solche Postsendungen, welche aus der staatlichen Oberaufsicht hervorgehen, aus den Staatskassen zu erstatten sind, während in allen übrigen Angelegenheiten: Synoden, Vermögensverwaltungen 2c. betreffend, die Postsendungen aus den Kirchenfonds zu frankiren sind, soweit nicht die Empfänger das Porto zu tragen haben. Die Herren Geistlichen erhalten weder Dienstfreimarken noch ist denselben Porto-Contirung für Rechnung der Staatskasse gestattet. Die aus der staatlichen Oberaufsicht hervorgehenden Sendungen an Geistliche sind von den absendenden Behörden zu frankiren. Von den Geistlichen werden dergleichen Sendungen unfrancirt mit der Bezeichnung: „Portopflichtige Dienstsache" abgelassen. Rücksichtlich des Geschäftsverkehrs mit den Gerichten ist besondere Verfügung getroffen.

— **Die Salubrität** unserer Stadt ist ein Feld, auf welchem es für die Behörden, wie für die Bewohner viel zu schaffen giebt. Zum Oefteren ist in unserem Blatte auf Uebelstände aufmerksam gemacht worden, deren Beseitigung dringend wünschenswerth und mit verhältnißmäßig geringen Kosten ausführbar ist. Den öffentlichen Klagen in dieser Beziehung, welche durch das Auftreten von bösartigen Krankheiten, wie des Typhus z. B., Bedeutung und Gewicht verliehen wird, thatsächlich, wie es den Anschein hat, Rechnung getragen werden. An die Beseitigung der stagnirenden und übelriechenden Festungsgräben wird ernstlich gedacht und ist, wie wir hören, in dieser Angelegenheit bereits ein Anschreiben der K. Kommandantur an den Magistrat mit Anerbietungen gelangt, über dessen Inhalt Näheres mitzutheilen sich sicher später die Gelegenheit bieten wird. Die tägliche Reinigung der übelduftenden Rinnsteine, wie der noch ärger riechenden Kanäle dürfte die projectirte Wasserleitung, ermöglichen. Die Versorgung der Bache mit einem jederzeit genügenden Zustrom von Wasser steht, wie uns mitgetheilt wurde, auch in Aussicht und behalten wir uns über diesen Punkt die Mittheilung positiver Thatsache vor. Das sind ohne Frage erfreuliche Aussichten für die Hebung der Salubrität in unserer Stadt. Aber ein gefährlicher Feind für die Gesundheit ihrer Bewohner befindet sich in ihr selbst und in den Grundstücken, nämlich die schlechte Einrichtung der Abtritte. Es ist das für die Gesundheitspflege ein hochwichtiger Gegenstand. In Heidelberg hat eine Commission sachverständiger Männer über dieses Thema eine Denkschrift herausgegeben, in welcher die Abtrittgruben, die Senkgruben und die Canalisirung verworfen und der geruchlosen Abfuhr durch das Fassa-bort-System entschieden das Wort geredet wird. Die Commission hat alle in den europäischen und amerikanischen Großstädten bereits bestehenden Canalisirungs- u. Abfuhr-Systeme, so wie alle neuen Erfindungen auf diesen Gebieten sorgfältig geprüft und Vortheile und Nachtheile gegeneinander abgewogen, bevor sie ihren Beschluß faßte. Die Denkschrift hat deshalb auch für Thorn (Berlin) eine außerordentliche Wichtigkeit, da es sich um nicht weniger und nicht mehr, als Vermögen, Gesundheit und Leben der Einwohner handelt. Die Heidelberger Commission findet in den Mistkuten, Senkgruben und Kanälen die Hauptursachen des Unterleibs-Typhus, so wie die Brutstätten des Wechselfiebers, der Ruhr, der Cholera und der Diphtheritis. In einem beigegebenen großen Stadtplane von Heidelberg weist sie den engen Zusammenhang zwischen den daselbst seit 10 Jahren aufgetretenen Typhuserkrankungen und den Canälen der Stadt nach. Sie findet, daß die Canäle ebenso wie die Mistkuten und Senkgruben ihre gährenden Excremente in den Erdboden verbreiten, wo sie sich mit dem Grundwasser vermengen und die Brunnen verderben und vergiften. Sie findet ferner, daß nicht nur aus Mistkuten und Senkgruben sondern auch aus den Canälen die Cloakengase emporsteigen und Stadt, Häuser und Wohnungen verpesten. Durch die schadhaft werdenden Stellen der Canäle, welche man immer erst dann entdeckt, wenn der Schaden bereits geschehen ist, dringen die menschlichen Excremente in die Keller der Nachbarschaft und steigen bis zu den Wohnungen empor, wenn plötzliche Regengüsse die Canäle verstopfen, oder wenn die Gewässer des angeschwollenen Neckar in diese Canäle aufwärts steigen, die Excremente vor sich her drängen und ganze Stadttheile mit gährendem Unrath und faulender Kloake überschwemmen, denen todte Hunde und Katzen reichlich beigemischt sind. Die Heidelberger Commission will deshalb in Zukunft nur den Ablauf der Küchen-, Wasch- und Regenwasser durch geregelte Rinnsteine und Rinnsteinrohr gestatten. Mistkuten und Senkgruben dürfen nicht mehr geduldet werden. Die Hinwegschaffung der menschlichen Excremente hat durch Abfuhr zu erfolgen und zwar nach dem, den Verhältnissen Heidelbergs angemessenen und in Graz bereits bewährten Tonnen- oder Faßabort-Systeme, bei welchem jedoch nur luftdichte eiserne Röhren und Gefäße verwendet werden sollen. Im Uebrigen läßt die Commission jedem anderen zweckentsprechenden Abfuhr-Systeme, besonders auch dem Liernur'schen pneumatischen Systeme, dem sie sogar eine große Zukunft verspricht, volle Gerechtigkeit wiederfahren.

Briefkasten.

Eingesandt

Sind die funfzig Thaler im Gymnasial-Etat zur Dotirung eines Lehrers für die polnische Sprache noch disponibel und, wenn so, warum werden sie nicht verwandt? Z. Z.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. Mai. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{3}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	$96\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{4}$
Italiener	$57\frac{1}{8}$
Weizen:	
Mai-Juni	66
Roggen:	höher.
loco	$49\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$50\frac{3}{8}$
Juli-August	$50\frac{1}{2}$
Herbst	$52\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{1}{12}$
Sept-Oktbr.	$13\frac{1}{3}$
Spiritus	$16\frac{1}{8}$
loco	$16\frac{1}{12}$
Mai	$16\frac{5}{24}$
Mai-Juni	

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 28. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: veränderlich.

Mittags 12 Uhr 10° Wärme.

Bei sehr geringer Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen, hellbunt 123—24 Pfd. 59 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 62 Thlr., 129/30 Pfd. 64 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität über Notiz.

Roggen, 41 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.

Hafer, 23—24 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 40/42 Thlr., Kochwaare 42—44 Thlr.

Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{7}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{5}{12}$ Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{2}{3}$—15 Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{1}{2}$ oder der Rubel 24 Sgr. 10 Pf.

Danzig, den 25. Mai. Bahnpreise.

Weizen, bessere Kauflust und fester, bezahlt für abfallende Güter 115 — 124 Pfd. von 52 — 58 Thaler., bunt 124 — 125 Pfund. von 58 — 60 Thlr., für feinere Qualität 124 — 132 Pfd. von 60 — 66 Thlr. pr. Tonne

Roggen, lebhafter u. fester, 120—125 Pfd. $43\frac{2}{3}$—$47\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Tonne.

Gerste, kleine und große 36—40 Thlr. pr. Tonne.

Erbsen, unverändert, 39—$41\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Tonne, Kochwaare theurer.

Hafer, inländischer 38—40 Thlr., Polnischer billiger.

Spiritus, $16\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, den 27. Mai.

Weizen, loco 62—69; pr. Frühjahr — pr. Mai-Juni $69\frac{1}{4}$ September-Oktober 71

Roggen, loco 47—$49\frac{1}{2}$ pr. Frühjahr — pr. Mai-Juni $49\frac{1}{2}$ September-Oktober $50\frac{1}{2}$.

Spiritus, loco u. pr. Mai-Juni und Juni-Juli 16.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 28. Mai. Temperatur: Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 2 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Nutzung der Fischerei im halben rechtsseitigen Weichselstrome von der Kaszorreck-Treposcher Grenze bis zur westlichen Grenze des Dorfes Gurske soll für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Juli 1878 anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitations-Termin in unserem Secretariat vor dem Herrn Bürgermeister Hoppe auf

den 9. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt. Die Bedingungen können in unserem Secretariat eingesehen werden.

Thorn, den 27. Mai 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni cr. Vorm. 10 Uhr sollen auf dem Speicher des Herrn Spediteur Asch hierselbst, 3 Kisten Käse öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn den 23. Mai 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Volksgarten.

Die Eröffnung meines Garten-Etablissements (des ehemaligen Kordee'schen Gartens) findet am **Sonntag den 29. d. Mts.** statt. Um geneigte Beachtung dieser Anzeige ergebenst bittend, theile ich noch mit, daß das Etablissement restaurirt ist und ich stets für gute Getränke und Speisen, sowie für eine prompte Bedienung Sorge tragen werde.

Conditor **Julius Holder-Egger.**

Um mit meinem Lager bis zum **1. August zu räumen, habe ich von heute ab sämmtliche Waaren wiederum im Preise** bedeutend herabgesetzt, was ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige.

Ernst Wittenberg.

Die neueste von hoher Staatsregierung genehmigte und garantirte

Geld-Verloosung

enthält

29,000 Gewinne,

betragend **Thaler 1,861,600.**

Der höchste Gewinn ist im günstigen Fall

100,000 Thaler.

Die weiteren Hauptgewinne sind: Thaler 60,000 — 40,000 — 20,000 15,000 — 12,000 — 2 mal 10,000 — 2 mal 8000 — 3 mal 6000 — 3 mal 5000 — 12 mal 4000 — 2 mal 3000 — 34 mal 2000 — 155 mal 1000 — 261 mal 400 — 383 mal 200 — 2c. 2c.

welche binnen wenigen Monaten zur Entscheidung kommen.

Die Ziehung 1. Classe findet am **9. und 10. Juni** statt, und kostet dazu

1 ganzes Originalloos 4 Thlr.
1 halbes „ 2 „
1 viertel „ 1 „
1 achtel „ 15 „

Ziehungstage und Preise sind amtlich festgesetzt.

Mit dem Verkauf dieser Originalloose bin ich direct beauftragt, und sind solche gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages von mir zu beziehen. Einer jeden Bestellung lege den amtlichen Ziehungsplan unentgeltlich bei, sende nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste und ertheile jede Auskunft bereitwilligst gratis.

Die Gewinne werden prompt ausbezahlt, wofür der Staat garantirt.

Die bedeutenden Gewinne, welche durch mich in letzter Zeit zur Auszahlung gelangten, sowie mein eifrigstes Bestreben, meine Interessenten pünktlich und aufmerksam zu bedienen, bürgen für einen guten Erfolg. Da die Ziehung ganz nahe ist, so beliebe man sich recht bald zu wenden an

Gustav Schwarzschild,
Bank- und Wechselgeschäft,
Hamburg.

Die neue in Preußen gesetzlich erlaubte

Große Frankfurter Lotterie

Gewinne: 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000

beginnt mit Ziehung erster Klasse am 31. Mai.

Ein ganzes Loos kostet: Thlr. 3. 13 Sgr. Ein halbes Thlr. 1. 22 Sgr. Ein viertel 26 Sgr.

Aufträge sind schleunigst zu richten an

M. Morenz in Frankfurt a. M.

NB. Nachdem erst kürzlich 50,000 und 110,000 Gulden bei mir gewonnen wurden, fielen wiederum
am 13. April d. J. 12,000 Gulden auf Nro. 17,460 }
„ 22. „ „ 115,000 „ „ „ 13,227 } in mein Debit.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Behrendt's Schuh- und Stiefel-Bazar,

Brückenstraße Nr. 38.

Dem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich vom 29. Mai c. ab einen

Schuh- und Stiefel-Bazar

eröffnet habe, in welchem alle Sorten von **Stiefeln, Schuhen, Gamaschen** für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl vorräthig sind. Sämmtliche Artikel werden in meiner Fabrik in modernstem Facon **solide** hergestellt und zu **billigsten Preisen** abgelassen. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist zum Anpassen ein Kabinet eingerichtet. **Reparaturen** für die geehrten Käufer werden auf das Schnellste besorgt.

Scholly Behrendt.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerck & Söhne in Köln** sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter **sanitätspolizeiliche Controle** freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolade, d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869

Dr. Herm. Vohl,
Königl. Regierungscommissar und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorräthig in Thorn bei **Herm. Schultz,** in Culm bei **C. Wernick,** in Culmsee bei Apoth. **B. Iltz.**

Am 6. Juli
beginnt die erste Klasse der

Kgl Preuss. 142. Staats-Lotterie

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
für 19 thlr.	9 1/2 thlr.	4 3/4 thlr.	2 1/2 thlr.	1 1/4 thlr.	20 sg.	10 sg

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

Staatseffecten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße 94

Weder Hamburger, noch Braunschwgr., noch Sächs. Lotterie **ist mit der preuß. zu vergleichen,** welche in den **Mittelgewinnen** zu 1000 und 500 Thlr. mit der 3fachen Anzahl und mit Haupttreffern, wie keine andere versehen ist.

Stuttg. Dombauloose à 12 Sgr.

Ziehung am 1. Juni
15,000 Geldgew mit 70,000 Gulden empf.
L. Oppenheim jr., Braunschweig.

Stuttg. Domb.-Loose à 12 Sgr.

Ziehung am 1. Juni,
15,000 Geldgew. mit 70,000 Gulden empf.
Adolph Marcus, Braunschweig.

Erlaubte und vom Staate garantirte Original-Staatsloose

Nächste Ziehung am **10.** Juni.

29,000 Gewinne von **12** Thlr. bis **100,000** Thlr.

versendet in ganzen Stücken à 4 Thaler, Halbe à 2 Thlr., Viertel à 1 Thlr.

L. Oppenheim jr. in Braunschweig.
NB. Pläne und Listen gratis.

Billig! Billig! Billig!

Herrn Garderobe von verschiedenen Stoffen

Jacob Danziger.

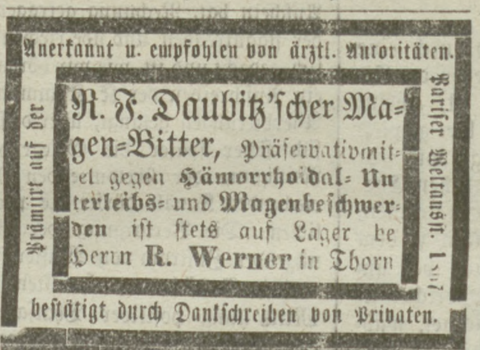
Zwei ordentliche Arbeiter

sucht **Herm. Schmücker.**

Sehr zu empfehlen ist das im Verlage von **L. Heimann** in **Berlin,** Wilhelmstr. 91., erschienende Werk:

Der Einjährig-Freiwillige.

Eine systematische Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen in Latein, Französisch, Englisch, Deutsch, Geschichte, Geographie, Mathematik und Naturwissenschaften. Für die Privat-Vorbereitung bestimmt. Herausgegeben v. **Heinemann,** Dirigenten einer Militair-Vorbereitungs-Anstalt in Berlin. 50 Lieferungen à 7 1/2 Sgr. Die bereits erschienenen Lieferungen zeigen, daß das Werk einen wirklich praktischen Standpunkt inne hält. Die Darstellung ist, mit Vermeidung alles Ueberflüssigen, klar und übersichtlich, und von besonderem Werth halten wir die jeder Lieferung beigefügten Repetitionen und Fragen, die die Lehrer ersetzen, so daß es mit wenigem Fleiße gewiß leicht wird, sich die für das Einjährig-Freiwilligen Examen nöthigen Kenntnisse zu erwerben. Im Verhältniß zu der Menge des hier Gebotenen und zu dem vielen Gelde, das sonst für Lehrbücher ausgegeben werden müßte, ist der Preis ein sehr billiger. Das Werk ist daher nicht nur denen, die sich zum Einjährig-Freiwilligen-Examen vorbereiten wollen, sondern allen den jungen Leuten zu empfehlen, die das Bestreben haben, Lücken in ihrer Bildung auszufüllen oder früher Versäumtes nachzuholen.



Herrmann Loewenberg,

Breitestraße 448.,

verkauft unverändert zu den bereits offerirten auffallend billigen Preisen, und zwar:

4/4 br. waschächte Kattune, 2 sg. 4 pf.
8/4 br. ächte franz Kattune, p. Elle 3 sg.
5/4 br. waschächte Batiste, p Elle 3 1/2 sg.
1/2 St. Hemdenleinw. 6/4 br 2 1/12 Thlr.
1/2 St. do. 11/4 br. 5 1/12 Thlr.
5/4 br. Shirting guter Qualität à 2 1/2 sg.
6/4 br. do. hochfein à 3 sg.
6/4 br. Chiffon à 3 sg.

Französische Long-Shawls in prächtigen Dessins à 5 Thlr. 15 Sgr.

Bitte zu beachten!

Die neue Thorner Filz- und Seiden-Hutfabrik von **Emil Nürnberger, Wernick's Nachf.,** befindet sich Culmerstr. vis-à-vis Herrn **A. Mazurkiewicz.**

Handwerker-Verein.

Concert am **Montag den 30. d.** im Wieserschen Garten; bei ungünstiger Witterung am folgenden Abend. Anfang präcise 7 Uhr. Entrée für Mitglieder 1 Sgr., für Nichtmitglieder 2 1/2 Sgr. pro Person. Die Mitgliedskarte ist vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Ergebene Anzeige!

Vom 1. Juni c. ab lasse ich meine außenstehenden Forderungen aus den Jahren 1868 und 1869 durch einen Rechtsanwalt einziehen, wovon ich Notiz zu nehmen bitte.

Joseph Prager.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck vorräthig:

Konkurs-Ordnung

für die preuß. Staaten

vom 8 Mai 1855, nebst den auf dieselbe bezüglichen Gesetzen und Verfügungen, insbesondere dem Gesetz vom 12. März 1869, Bestimmungen die Abänderung einiger §§ betreffend.

3te Auflage. Preis 7 1/2 Sgr.

Ausverkauf!

Das Lilienthal'sche Waarenlager wird zu Taxpreisen gänzlich ausverkauft, eine Treppe hoch. Bestellungen auf Herren- und Knabe anzüge sind gut ausgeführt.

Goldener Uhrschlüssel gefunden; und abzuholen

Culmerstraße No. 53.

Ich fordere hiermit alle, die für Waaren mir länger als 6 Monat schuldig sind, auf, innerhalb 8 Tagen zu bezahlen, falls ich nicht klagbar werden soll.

M. Friedländer, Breitestr. 87.

Ich empfehle noch sehr billige Sachen, wie z. B. **Herrengarderobe** aller Art, — Auch werden Bestellungen sehr gut, billig und schnell ausgeführt.

Leinwand, Bettzeuge u. s. w. sehr billig bei

M. Friedländer, Breitestr. 87.

Der Schützengarten ist in bester Ordnung und werden die Cameraden mit Familie, auf

Sonntag, den 29. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr, zum Besuch eingeladen.

Carl Mallon

Schweizer, Kräuter-, Limburger und Tilsiter Käse

empfiehlt **Adolph Raatz.**

Beste Pfundhefe

täglich frisch bei

Adolph Raatz.

Eine Bonne, die unterrichten kann, placirt sofort,

Auch hat 3, 4 und 5000 Thlr. ohne Verlust auszuleihen.

F. Türcke.

Ein tüchtiger Uhrmacher-Gehilfe findet dauernde Beschäftigung bei

L. Lange in Bromberg.

Nach Beendigung des Reichstages bin ich hierher zurückgekehrt.

Justizrath **Dr. Meyer.**

Gamaschen

für Damen und Kinder empfiehlt

Hermann Elkan, am Markt.

Die Lebensversicherungs Bank in Gotha,
älteste deutsche Gesellschaft,
größte Sicherheit,
billigste Prämien-Beiträge
empfiehlt **Herm. Adolph,** Agent.

Vorzügliche Eßkartoffeln

in größeren u. kleineren Quantitäten sind hier verkäuflich. Gronowo.

Das Dominium.

Eine neue Sendung

Sonnenschirme

empfiehlt zu billigen Preisen

Hermann Elkan, am Markt.

Ein möbl. Zimmer v. sogl. zu vermiethen, ebenso ein Pferdestall und eine Remise Brückenstraße Nr. 20

---

1 möbl. Zimmer für 2 1/2 Thlr. verm. **M Levit.**

---

1 möbl. Stube u Kabinet Bäckerstr. 248.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.